

Mit Drogeneinfluss auf der Strasse

St. Gallen. – Am Samstagabend wurde ein parkiertes Fahrzeug in St. Gallen angefahren und beschädigt. Ohne sich um den entstandenen Schaden zu kümmern, entfernte sich der Verursacher. Im Rahmen der polizeilichen Ermittlungen konnte dieser eruiert werden. Es stellte sich heraus, dass der Lenker unter Alkohol und Drogeneinfluss stand. Der Führerausweis wurde im auf der Stelle abgenommen. (kapo)

Vier Autofahrer gingen ins Netz

St. Gallen. – Am Sonntagmorgen führte die Stadtpolizei St. Gallen eine allgemeine Verkehrskontrolle durch. Dabei wurden insgesamt vier Lenker zur Anzeige gebracht. Davon lenkten zwei Personen ihr Fahrzeug in nicht fahrfähigem Zustand, wie die Stadtpolizei mitteilte. (kapo)

LESERBRIEFE

Kleingedrucktes zum Mobilitätsforum

Im kürzlich erschienenen SO-Bericht über die Podiumsveranstaltung «Mobilität im Glarnerland» wurde eine wesentliche Kernaussage meinerseits nicht erwähnt: «Die Gewährung eines Projektierungskredites für ein generelles Projekt der Umfahrungsstrasse von 4,5 Mio. Franken können wir uns sparen.» Weshalb?

Im Vernehmlassungsbericht über die Anpassung des Bundesbeschlusses über das Nationalstrassennetz ist klar festgehalten, dass kantonal bearbeitete Projekte Bundesrecht genügen müssen. Dies zum Zeitpunkt des Netzbeschlusses Ende 2009. Das heisst: Ein rechtskräftig bewilligtes kantonales Projekt müsste bis zu diesem Zeitpunkt vorliegen, und zwar fixfertig. «Denn rechtskräftig ist ein Projekt nur, wenn sowohl die planungsrechtlichen als auch die enteignungsrechtlichen Einsprachen alle erledigt sind», so der Bericht. Und weiter: Denn es kann nicht sein, dass die Kantone den Bund durch Beschleunigung ihrer Projekte in Zugzwang bringen. Wollte man anders verfahren, so würde das bedeuten, dass ein Kanton indirekt das Bauprogramm des Bundes beeinflusst und mithin die dort vorgenommenen Priorisierung der Projekte unterläuft. Deshalb sind diese Projekte den gleichen Prioritätsregeln unterworfen wie die übrigen Projekte auf dem bisherigen Nationalstrassennetz.

Zum Zeitpunkt des Netzbeschlusses übernimmt also der Bund die bestehenden Strassen ins Nationalstrassennetz. Die dann N17 benannte Strecke Niederurnen–Glarus besteht im Bericht aus dem Teilstück Niederurnen–Näfels (Autostrasse, Klasse 2) und der Strecke Näfels–Glarus Nord bis Knoten Nordstrasse/Lurigenstrasse (Hauptstrasse, Klasse 3). Über eine allfällige Klassifizierungsänderung entscheidet der Bundesrat. Das UVEK erteilt die Plangenehmigung.

Die Kosten für den Unterhalt besagter Strecken trägt neu der Bund, doch dazu muss ergänzt werden: Entsprechend dem Unterhalt der neuen Nationalstrassen werden die Zuwendungen für «Hauptstrassen» und «nicht werksgebundene Beiträge» an die Kantone kompensiert. Der Verlust dieser Bundesansprüche wird im Bericht mit minus 2,29 Millionen für den Kanton Glarus ausgewiesen.

Falls wir wirklich etwas für die Verbesserung der Verkehrssituation im unteren Glarnerland tun wollen, scheint es mir unsinnig noch weiteres Geld für eine völlig nutzlose Planung aufzuwerfen, sondern diese Mittel kurz- und mittelfristig beim öffentlichen Verkehr zu investieren.

Andreas Schlittler, Glarus

Von gefundenem und wieder verlorenem Geld im Kanton

Das Jahrbuch 2008 des Historischen Vereins ist der Numismatik gewidmet. Aus ganz Europa und aus den verschiedensten Epochen stammen die Münzen, welche man bisher im Glarnerland gefunden hat.

Von Veronika Feller-Vest

Glarus. – Im Jahrbuch haben 140 antike und 50 mittelalterliche und neuzeitliche Münzen Aufnahme gefunden. Eine Mehrzahl der Münzen ist nicht mehr greifbar und ist nur durch schriftliche Hinweise bekannt. Eine Reihe dieser Meldungen stammt aus dem 19. Jahrhundert.

Spätestens als im 19. Jahrhundert historische und antiquarische Gesellschaften wie jene von Zürich (1832 gegründet) oder jene von Glarus (1863) entstanden, ging man den Fundmeldungen nach und erwarb Münzen.

Das Interesse galt vor allem den römischen Münzen, jenes für mittelalterliche und neuzeitliche Münzen erwachte erst später.

Münzfunde bilden den materiellen Niederschlag des Münzumschlages und -gebrauchs und sind somit erstrangige historische und archäologische Sachquellen. Sie gewähren Einblick in regionale Wirtschaftsräume. Schatzfunde, Grabfunde, Votivgaben und als Schmuck oder Amulett getragene Münzen belegen die Verhaltensweisen der Menschen im Umgang mit Geld und können über Glaube, Aberglaube und Jenseitsvorstellungen Aufschluss geben.

Bei der einzigen keltischen Münze, die im Kanton gefunden wurde, handelt es sich um eine Goldmünze, ein sogenanntes Regenbogenschüsselchen. Der in Süddeutschland beheimatete Typ datiert aus dem 2. Jahrhundert vor Christus. Sie wurde in Mitlödi gefunden und durch den Antiquar Messikomer ins Landesmuseum Zürich eingeliefert.

Römische Münzfunde

Römische Münzen eignen sich dazu, Rückschlüsse auf römische Siedlungen oder Begehungen bestimmter Gebiete zu ziehen. Der Grossteil der römischen Münzen wurde in der Linthebene, also in der Gegend nördlich von Näfels und zwischen Walen- und Zürichsee, gefunden. Während der Linthkorrektur kamen immer wieder römische Münzen zum Vorschein, vor allem in den Gemeinden Mollis, Näfels und Niederurnen, doch sind die Fundstellen meist nicht genauer zu lokalisieren.

Der einzige römische Hortfund im Kanton ist derjenige von Mollis, Bodenwald. Beim Sprengen einer Felshöhle wurden 1765 römische Münzen gefunden, vor allem Denare und Antoniniane, grösstenteils aus dem 3. Jahrhundert.

Die älteste Münze wurde unter Trajan (98–117) geprägt. Nach Fundmeldungen wurden damals etwa 80 Münzen vorgelegt. Leider sind nur zwei erhalten geblieben.

1828 wurden bei Näfels in der Letzi römische Münzen gefunden. Teile dieses Funds liegen heute in der Münzsammlung der Stiftsbibliothek St. Gallen und im Landesmuseum in Zürich. Die dem Letzi-Fund zuweisbaren Münzen in St. Gallen umspannen einen Zeitraum von ungefähr 80 Jahren (3. bis 4. Jahrhundert). Die zwölf Münzen des Landesmuseums stammen nahezu alle aus der Regierungszeit Konstantins I.

Die Untersuchungen von Luisa Bertolaccini und Benedikt Zäch legen nahe, dass es sich beim Näfeler Münzfund nicht um einen Münz-



Kaiserlich: Beim Aurelian handelt es sich um eine römische Kaisermünze, die im Jahr 200 im Umlauf war.



Aus dem 17. Jahrhundert: Dieser Glarner Schilling ist im Freulerpalast ausgestellt.



Regenbogenschüsselchen: Die keltische Münze aus dem 2. Jahrhundert vor Christus fand man in Mitlödi.

schatz – einen Sparhort – handelt, sondern eher um Einzelmünzen, die auf eine Siedlung deuten.

Münzen von Mittelalter und Neuzeit

Von den archäologisch untersuchten Kirchen im Kanton lieferte nur die Kirche von Betschwanden Münzen. Unter den vier gefundenen Exemplaren befindet sich die älteste mittelalterliche Fundmünze des Kantons, ein Augsburger Heller aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Schatzfunde sind abgesehen vom Fund Näfels, Schneisigen, keine bekannt.

Die meisten Einzelfunde des Mittelalters und der Neuzeit kamen bei Arbeiten im Garten und auf dem Feld zutage, aus archäologischen Ausgrabungen sind keine bekannt. Von den über 50 bekannten Münzen sind 31 erhalten geblieben.

Fundmünzen in Gold sind drei überliefert: ein Genovino aus der Zeit um 1400 aus Genua, ein Escudo aus Spanien und ein Halber Max d'Or des Kurfürstentums Bayern von 1722. Auch gefälschte Münzen wurden entdeckt, so die Fälschung eines Kronentalers des Deutschen Reichs von 1796.

Die Vielfalt der Münzen, die im Lande Glarus kursierten, zeigt eine schriftliche Aufstellung einer Kollekte der Kirche Glarus von 1781 für das brandgeschädigte Gais im Appenzell. Sie enthält Gold- und Silbermünzen aus Frankreich, Süddeutschland und dem Reich.

Lediglich das Kleingeld wurde mehrheitlich in Schweizer Münzstätten hergestellt, so etwa in Zürich, St. Gallen und Luzern. Bezeichnend ist, dass keine einzige Glarner Münze dabei war. Die Sammelaktion fand zwischen den beiden Prägeperioden, jener im 17. und jener im 19. Jahrhundert, statt.

Münzenähnliche Objekte

Die Numismatik beschäftigt sich auch mit Medaillen, Wert- und Spielmarken sowie Münzwaagen. Viele dieser Objekte stammen aus dem 19. und 20. Jahrhundert und werden von der Wissenschaft erst seit den 1980er-Jahren systematisch erfasst. Solche Objekte erlauben oft einen Einblick in den Alltag und die lokale Wirtschaftsgeschichte.

Medaillen sind münzenähnliche Erinnerungstücke ohne Geldfunktion. Ein Beispiel dafür ist eine Erinnerungsmedaille an das fünfzigjährige Jubiläum des Eidgenössischen Grütlivereins im Jahr 1888. Das Fest fand in Glarus statt. Der Verein wurde 1838 in Genf als patriotischer Handwerksgesellen- und Arbeiterverein gegründet.

Sein Motto «Durch Bildung zur Freiheit» zielt zusammen mit der Darstellung des Schwures auf dem Rütli – dem Grütl – die Rückseite der Medaille.

Schützenjetons

Münzenartige Objekte sind auch die Schützenjetons. Schützenfeste hatten in der Schweiz eine lange Tradition. Sie dienen der Wehrtüchtigkeit der Soldaten und vermittelten nationales Gedankengut. Eidgenössische Schützenfeste wurden etwa alle zwei Jahre an einem anderen Ort in der Schweiz durchgeführt.

Glarus, das das Eidgenössische Schützenfest erstmals 1847 ausrichten durfte, liess neben den offiziellen Schützenmedaillen zu diesem Anlass einen speziellen Schützenjeton herstellen.

Der Artikel beruht auf einem Vortrag von José Diaz, Mitarbeiter beim Inventar der Fundmünzen der Schweiz in Bern, vom 4. November im Kunsthaus Glarus.